

Bezugspreis:
Monatlich 4.10 M. durch unsere Erzeugnisse
und Agenten frei ins Haus gestellt; bei
der Post abgeholt monatlich 4.16 M.,
vierteljährlich 12.45 M.; durch den Briefträger
zugeführt monatlich 4.30 M., vierteljährlich 12.90 M.

Frei-Versagen:
Sommer- und Winterfahrplan.
Hessischer Landw. Ztg.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Botte

Verantwortlich: Dr. Sieber. Kollationsdruck u. Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H. : J. Becker, Director, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die achtspaltige Zeile oder deren Raum
70 Pfg. Bei Stellengründen und Stellen-
angeboten ist die vierte Aufnahme umsonst.
Kleinanzeigen 1.80 M. die Zeile.

Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 8 Uhr am Vorabend.
Nachmittags nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.

Geschäftsstelle: Diezerstraße 17
Telefon-Nr. 8.
Postfach 12382 Frankfurt.

Nr. 152.

Limburg a. d. Lahn, Montag, den 5. Juli 1920.

51. Jahrgang.

Neues vom Tage.

Totaler Zusammenbruch der polnischen Kampffront in der Ukraine: Die Russen sollen bereits die galizisch-polnische Hauptstadt Lemberg erobert haben und vor Kowno stehen.

Im Prozess Philipp beantragte der Staatsanwalt in der heutigen Verhandlung vor der Strafkammer wegen Preisüberforderung unter Annahme, daß unläutere Warenschaften nicht vorliegen, gegen die Fabrikanten Karl u. Rudolf Philipp je 10 000 Mark Geldstrafe und Eingekerkelung des übermäßigen Gewinns im Höhe von 1 1/2 Millionen Mark. Das Urteil wird erst in einigen Tagen gesprochen werden.

Im Reichstag wurde das von den Unabhängigen beantragte Mißtrauensvotum gegen die Regierung mit 318 gegen 64 Stimmen abgelehnt. Sodann wurde ein Vertrauensvotum mit 253 gegen 62 Stimmen angenommen.

Das deutsche Zeppelinluftschiff „L 71“ ist mit einer gemischten deutsch-englischen Besatzung auf dem Flugplatz von Wulham (England) gelandet.

Die belgische Kammer hat bei der Ausdrache über die Verfassungsrevision den Antrag auf Einführung des Frauenstimmrechts mit 89 gegen 75 Stimmen abgelehnt.

Der Völkerbundsrat wird, nach einer Tages-Meldung aus Paris, am 9. Juli zur Verhandlung über die Palandfrage zusammenstehen.

Spa meldet aus New York: Die Stadt New York hat nach der letzten Volkszählung 5 621 151 Einwohner. Die Zunahme betrug während der letzten zehn Jahre 800 000.

Revision des Versailler Vertrags?

Paris, 3. Juli. Hier gibt man offen zu, daß in San Remo die Revision des Vertrages von Versailles zusammen mit den deutschen Vertretern beschlossen worden sei. Spa wird deshalb zu einer neuen Friedenskonferenz werden, an der zum ersten Male wirklich verhandelt wird. Die Auswahl der Delegierten zeigt, daß neben den Finanzfragen auch über den Friedensvertrag, Oberbefehl, Offizieren und Doria neue Beschlüsse beschließen. Der französische Widerstand gegen die Revision des Friedensvertrages ist durch die gestandenen gebrochen worden. Diese Tatsachen erlauben den Schluss, daß die Einsicht von der Notwendigkeit der wirtschaftlichen Solidarität aller europäischen Staaten sich endlich in Spa Bahn bricht.

Diese schon seit einigen Tagen bestehende Meinung von einer Revision des Friedensvertrages ist durch den plötzlichen Stimmungsumschwung in der Pariser Presse tatsächlich bestätigt zu werden. Selbst der „Lamp“ hat sich jetzt für eine entgegenkommende Haltung gegenüber Deutschland auf der Konferenz von Spa ein. Die „Chicago Tribune“ will aus wohlunterrichteter Quelle erfahren haben, daß eine radikale Durchsicht des Friedensvertrages von Versailles sehr wahrscheinlich sei. England habe bereits zu erkennen gegeben, daß es bereit sei, den Vertrag elastisch zu gestalten. Die Italiener äußern sich im gleichen Sinne und die Amerikaner sind ebenfalls, wie das Blatt sagt, für eine Milderung gewisser Bestimmungen des Vertrages.

An der Konferenz werden, wie nun feststeht, von deutscher Seite folgende Persönlichkeiten teilnehmen:

Der Reichskanzler, Fehrenbach mit dem Staatssekretär Albert, der Reichsaussenminister Simons, der Reichsfinanzminister Wirth, der Reichswirtschaftsminister Scholz, der Reichsverkehrsminister Bernke, der Leiter des Wiederaufbauministeriums Staatssekretär Müller; ferner vom Auswärtigen Amt Ministerialdirektor v. Simson, die Geheimräte v. Keller und Böhm, der Legationsrat Rühl von der Presseabteilung, vom Finanzministerium Staatssekretär Schröder und Ministerialrat Deutsch, von der Reichslostenabteilung Staatssekretär Bergmann. Es werden weiter eine Reihe von führenden deutschen Sachverständigen auf dem Gebiete der Wirtschaft und Finanzen nachreisen, falls es der Gang der Verhandlungen erforderlich machen sollte.

Zur Vorbereitung der Konferenz von Spa treten heute die Ministerpräsidenten der Einzelstaaten unter dem Vorsitz des Kanzlers zu einer Beratung mit der Reichsregierung zusammen. An Vertreter sind im ganzen sechs für Spa zugelassen.

Als hervorragende

Vertreter der Entente
sind bekannt: Für Belgien 15 Delegierte, darunter Ministerpräsident und Finanzminister Delacroix, der Minister des Auswärtigen Symons, der Minister des Innern Paspar, der belgische Kommissar in Koblenz Volt-Racque-mus, der belgische Delegierte bei der Wiederaufbaukommission Lhéon, der Chef des belgischen Generalstabes General Maglin;

für England Lloyd George, Lord Curzon, Sir John Bradburn von der Wiederaufbaukommission, der Chef des englischen Generalstabes General Wilson, General Saabille, West von der interalliierten Kommission in Paris, Admiral Beatty, Mr. Wise von der interalliierten Lebensmittelskommission, der Oberkommissar der Alliierten für Dänisch-Lower, General Mac-coll, Chef der britischen Militärmission in Berlin;

für Frankreich Ministerpräsident Millerand, vom Ministerium des Heubens Bertelot, Daroch, Ministerialdirektor Soudon, Fleuriot, vom Finanzministerium Minister Maréchal, Direktor Colliet, der Finanzsachverständige der französischen Volkswirtschaft in London Renol, Markschall Hoch, General Beggand,

Admiral Devasseur, Minister L'Etocquer vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Louis Dubois, Präsident der Wiederaufbaukommission;

von Italien Graf Sforza, Kommandatore Pagliano, Bertolini, der Pariser Vertreter bei der Wiederaufbaukommission; für Polen Ministerpräsident Patek, General Rozwadowski und Ministerialdirektor Dils-cowski vom Auswärtigen Amt.

Die deutschen Vorschläge in Spa?

Die „Daily Mail“ meldet, daß Deutschland in Spa vorschlagen werde, eine Gesamtsumme von 60 Milliarden Goldmark zu zahlen. Davon müßten aber dann Summen abgezogen werden, welche für die von Deutschland gelieferten Handelschiffe zu bezahlen seien, so daß im ganzen sich eine von Deutschland zu zahlende Endsumme von 40 Milliarden ergäbe. Diese Summe würde Deutschland in Jahresraten von 75 Millionen Pfund Sterling bezahlen und es würde selbst den Vorschlag machen, diese Summe zu erhöhen, wenn sich seine wirtschaftliche Lage verbessern würde. Ebenso würden die deutschen Vertreter in Spa fordern, daß die Stärke der Reichswehrtruppen unbedingt auf 200 000 Mann belassen werden müßten.

Woher die „Daily Mail“ ihr Wissen von den deutschen Vorschlägen hat, ist nicht zu erkennen. Die Angaben des englischen Blattes decken sich tatsächlich mit dem, was Deutschland unter den allernachteiligsten Verhältnissen vielleicht gerade noch zahlen könnte. Befremden muß es, daß so wichtige Angaben vor der Zeit an die Öffentlichkeit dringen. Da schon vor einigen Tagen eine französische Zeitschrift die deutschen Verhandlungen der französischen Kriegsschäden veröffentlichte, drängt sich der Gedanke auf, daß diese beiden Angaben auf dieselbe Quelle zurückzuführen sind, die das amtliche Material natürlich auf unredlichen Wege erlangt hat.

Deutschlands bisherige Leistungen.

Ein unverdächtig Zeugnis über die bisher auf Grund des Friedensvertrages von Deutschland erfüllten Leistungen ist der frühere Wiederaufbauminister Frankreich, Doucœur, der im Finanz-ausschuss der Kammer einen Bericht über die Kriegskosten und Wiederaufbauarbeiten vorgelegt hat. Er ist mit diesen Leistungen feingebogen zufrieden und berichtet insbesondere den Grund, daß man die Zahlungsfähigkeit Deutschlands nicht nach seinen jetzigen schlechten Verhältnissen beurteilen dürfe. Immerhin kann man aus seinem Bericht sehen, welche ungeheuren Summen in den bisherigen Leistungen Deutschlands schon enthalten sind. So wurden an Eisenbahnmateriale 24 000 Tonnen nach Frankreich, 43 000 Tonnen nach Belgien geliefert. Wertlos wurden im Wert von 1800 Millionen Franc zurückgegeben. Deutsches Geesegerät im Betrage von 6 1/2 Milliarden blieb in Belgien zurück. Den Gesamtwert des zurückgelassenen Gutes gibt Doucœur mit 8,6 Milliarden Franc an. An Vieh wurden an Frankreich 40 492 Rinder, 67 476 Schafe, 7575 Ziegen und 6547 Pferde, an Kohlen 5 1/2 Millionen Tonnen, davon allein im Mai 964 000 Tonnen, geliefert. Dazu lieferten die Saargruben 6,5 Millionen Tonnen. Doucœur zählte natürlich auch auf, was Deutschland nicht geliefert hat. Aber es ist sich wohl heute niemand mehr im unklaren darüber, daß die Bedingungen des Friedensvertrages nicht erfüllbar sind, zumal von einem Deutschland, das nicht nur im Innern, sondern auch von außen immer aufs neue bedrängt wird und in der ruhigen Entwicklung gehemmt wird.

Ablehnung deutscher Ansprüche.

Nach einer Meldung der „Times“ hat Frankreich die deutschen Erbschaftsprüfung, die anlässlich der Besetzung Frankreichs erhoben wurden, abgelehnt. Die Mitteilung wurde dem deutschen Geschäftsträger in Paris überreicht.

Die Vorkonferenz in Brüssel.

Brüssel, 3. Juli. Die Beratungen der alliierten Regierungschefs haben feierlich im Akademiepalaß begonnen, doch behandeln sie vorläufig nur die Frage der von Deutschland zu zahlenden Entschädigung und deren Verteilung unter die Verbündeten. Die Frage der deutschen Entwaffnung wird in der ersten Sitzung noch nicht erledigt werden. In der Frage der Sicherheitswehr darf man wahrscheinlich mit einiger Nachgiebigkeit von Seiten der Verbündeten rechnen, vornehmlich unter englischen Einfluß. Aber in der Frage der Verminderung der Reichswehr wollen die Franzosen von keiner Entgegenkommen hören. Die Beratungen waren heute informativer Natur.

Die mein Gewährung hört, fordern die Belgier zehn Milliarden Franken in Gold.

Zu den Beratungen in der Entwaffnungsfrage wurde auch General Nollet, der Chef der französischen Mission in Berlin, als erster Sachverständiger herangezogen. Wie ich weiter höre, werden sämtliche Berichte über die innere Lage Deutschlands, die neuerdings eingebracht sind, sorgfältig geprüft. Diese Berichte verschleißen nicht, wie ich von einem Gewährsmann erfahre, daß die Lage in Deutschland außerst schwierig und zur Aufrechterhaltung der Ordnung die Bewaffnung einer gewissen Anzahl Truppen erforderlich sei. Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich vermute, daß diese Berichte von englischer Seite gekommen sind. Außerdem will man, wie mir versichert wird, die endgültigen Daten über die bisher erfüllten Vertragsbestimmungen abwarten und abwägen.

Noch keine Einigung.

Paris, 2. Juli. Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ meldet aus Brüssel, daß die Finanzsachverständigen noch keine Einigung hätten erzielen können. Italien bestünde immer noch auf seiner Forderung und es könnten neue Schwierigkeiten mit Rumänien entstehen. Der Sonderberichterstatter des „Intransigant“ bestätigt die Meldung des „Echo de Paris“, daß man seit heute vormittag sicher wisse, daß eine Verständigung über die Teilung der deutschen Entschädigungssumme nicht erzielt wurde. Sprechende Vorlage beim Sejm ein.

Vor Spa.

Amsterdam, 3. Juli. Aus Brüssel wird gemeldet, daß Lloyd George sich heute nachmittag mit Millerand und den belgischen Delegierten zu einer außerordentlichen Sitzung über die Wiederaufbaufrage zusammenfand. Zuverlässigen Nachrichten zufolge werden alle notwendigen Vorbereitungen für Spa in der heutigen Nachtsitzung erledigt werden. Sonntagsabend wird wahrscheinlich keine Sitzung stattfinden. Die Delegierten werden sich am Sonntag nach Spa begeben. Die Sitzung wird zwölf bis fünfzehn Tage dauern.

Der Grobmachtsschwindel der Polen — der angefaßt wurde durch französ. Verheißungen und Unterstützung — ist nunmehr endgültig zusammengebrochen. Marshall Foch, der den poln. Feldzug entworfen haben soll, mag ja für den Westen ein tüchtiger Seerführer sein; von den Verhältnissen im Osten scheint er keine Ahnung zu haben, sonst hätte er einem so törichtem Unternehmen nicht das Wort reden können. Die polnische Südwestfront ist von den Bolschewiki total über den Haufen gestochen worden; andernfalls hätten die Russen, die schon bis Siewer zurückgedrängt waren, nun nicht auf einmal als Sieger in der Hauptstadt von Galizien, in Lemberg eingezogen sein. Die leidenschaftlichen Kriegsmänner in Warschau spielen auch heute noch die Rolle heroischer Götzen und haben in aller Eile einen Rat der Nationalverteidigung gebildet, bestehend aus dem Staatschef, dem Ministerpräsidenten, drei weiteren Ministern, Vertretern der Geistesleitung und zwölf Abgeordneten des Reichstages. Der Verteidigungsrat dürfte diktatorische Macht erhalten zur sofortigen Veranlassung aller Kräfte der Nation für die Kriegsführung. Ministerpräsident Grobicki brachte eine entsprechende Vorlage beim Sejm ein.

Russische Absichten.

Stockholm, 2. Juli. Wie ich von einer wohlunterrichteten Seite höre, hat sich die bisherige Lage Polens bedeutend verschlechtert. Die Sowjetregierung sei entschlossen, mit Polen, welches Russland ohne irgendwelchen Grund, nur im Fallsollendienst Frankreichs, den Krieg ausgerufen habe, reinen Tisch zu machen. Die Stimmung in Moskau sei sehr unzufrieden. Man sehe keine Hoffnungen weniger auf revolutionäre Vorgänge als auf rein militärische Mittel.

Für uns Deutsche ist es mehr als gut, daß der polnische Uebermut eine starke Dämpfung erfährt. Die polnischen Uebergriffe und Völkerrrechtsbrüche im sogenannten Poln. Korridor überlassen nachher jedes Maß; die Polen benutzen diesen Korridor ganz nach gegen uns als Widermühle, um deutsche Repressalien herauszufordern. Gegen letztere werden dann nach Verobredung die Franzosen regelmäßig Einspruch erheben.

Das belgisch-französische Militär-bündnis und Englands Verpflichtung.

Brüssel, 3. Juli. Wir vernahmen von zuverlässiger Seite, daß Belgien das Militärabkommen mit Frankreich nicht abschließen will, wenn England sich von allen Verpflichtungen in dieser Hinsicht entziehen will. Eine Garantie von fünf Jahren, wie sie von England vorgeschlagen war, genügt Belgien nicht.

Die Belgier denken durchaus klar und vernünftig, wenn sie mit Frankreich allein kein Militärbündnis für lange Zeit eingehen wollen; denn der Fall eines starken englisch-französischen Gegenstandes würde Belgien in eine schwierige Lage zu England bringen, welches letzteres nach historischer Tradition immer der starke Stützpunkt der belgischen Unabhängigkeit und Neutralität, auch gegen französische Annerkennungslüste. Wer weiß, wie bald schon die heutige intime englisch-französische Freundschaft in die Brüche geht. Eine weisende engl. Politik muß danach trachten, das allzu üppig gemordene Franzosentum auf dem Kontinent in Schach zu halten, und zu dem Zweck wird England sich dem dar-niederliegenden Deutschland nähern und sich seine militärische Stärke nutzbar machen. In einem solchen Falle kann Belgien aber unmöglich auf Seiten Frankreichs stehen. Die Belgier haben eine gute politische Nase und haben das auch schon 1914 gezeigt.

Der polnisch-russische Krieg.

Die 2. Vereinskraft.

Basel, 2. Juli. Die polnische Presseagentur meldet, daß die zweite Vereinskraft im vollen Gange ist. Die Bolschewiken haben vier neue Divisionen nach der Kampffront geworfen. Es wird mit Erbitterung um die Rückübergänge gekämpft. Nach polnischen Angaben betragen sich die Verluste der Bolschewiken auf über 1000 Tote und 2500 Gefangene.

Die kritische Lage Polens.

Paris, 2. Juli. Der „Matin“ meldet aus Warschau: Die polnische Regierung hat angesichts der kritischen Lage einen obersten Rat der nationalen Verteidigung eingesetzt.

Französische Mobilisierungen.

Basel, 2. Juli. Das „Journal officiel“ veröffentlichte gestern Abend die Ermächtigung des Ministerpräsidenten an den Kriegsminister, folgende Truppen unter die Waffen zu rufen: 1. alle Jahrgänge 1895 bis einschließlich 1902, 2. alle Unteroffiziere der Jahrgänge 1889 bis 1894. Aus dieser Nachricht, so bemerken die schweizerischen Blätter, geht nicht hervor, warum diese neue Mobilisierung vorgenommen wird. Es dürfte sich entweder um den kleinasiatischen Kriegsschauplatz oder um Polen handeln, wobei größere französische Truppenteile gebracht werden sollen. Vielleicht müssen die Franzosen sowohl nach Kleinasien und auch nach Polen erhebliche Truppenkörper entsenden.

Ein südwestdeutscher Großstaat.

Karlsruhe, 3. Juli. Das Problem eines südwestdeutschen Großstaates, der namentlich von Württemberg aus erstrebt wird, ist in der süddeutschen Presse Gegenstand eifriger Erörterungen. Die pfälzischen Blätter beschäftigen sich jetzt ebenfalls mit der Frage, namentlich mit der beabsichtigten Einverleibung von Koblenz, Sötern, Sessen und der bayerischen Pfalz in den südwestdeutschen Großstaat. Sie bemerken hierzu, daß Bayern niemals auf das Recht verzichtet habe, bayerischen Rheinpfalz anzugehören. Abgesehen davon, daß die Pfälzer bei dieser Frage ein gewichtiges Wort mitzureden haben, ist diese neue Staatsbildung im Rahmen des Reiches überhaupt nicht wünschenswert und weder eine politische, noch wirtschaftliche noch soziale Notwendigkeit.

Fehrenbach Präsidentschaftskandidat?

Karlsruhe, 3. Juli. Zur Frage der Reichspräsidentenwahl teilt der „Börsen Beobachter“, der gute Beziehungen zum Reichskanzler Fehrenbach unterhält, mit, daß für den Fall der endgültigen Ablehnung Eberts in weiteren politischen Kreisen einschließlich der Sozialdemokratie der Gedanke einer Aufstellung des jetzigen Reichskanzlers Fehrenbach als Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl bereits erörtert worden sei. Ob Fehrenbach freiwillig geneigt wäre, dieses Amt anzunehmen, erscheint recht fraglich.

Eine ungeheuerlichkeit.

München, 3. Juli. Der sozialdemokratischen „Münchener Post“ wird von besonderer Seite mitgeteilt, daß in verschiedenen Gegenden Bayerns das auf dem Felde stehende Getreide von Ausländern zu selbst in dieser Zeit ungewöhnlich hohen Preisen gekauft werde. Das Blatt fordert die bayerische Regierung auf, die entsprechenden Maßnahmen zu treffen, ehe es zu spät sei.

Der föderalistische Gedanke.

Berlin, 3. Juli. Zwischen dem Reichskanzler u. den Ministerpräsidenten sämtlicher deutschen Bundesstaaten fand heute eine Besprechung statt über die föderalistische Ausgestaltung des Reiches im Zusammenhang mit der Erklärung, die der Reichskanzler im Regierungsprogramm darüber abgab.

Zusammenbruch der polnischen Front.

Lemberg von den Bolschewiken erobert.
Warschau, 3. Juli. Nach den letzten Nachrichten, die die Auswanderer aus den polnischen Front erhalten hat, soll Lemberg in die Hände der Bolschewiken gefallen sein, die ihren Vormarsch in das Innere Galiziens fortsetzen. An die Konferenz gelangte eine dringende Anfrage der polnischen Seeresleitung, ob sie auf irgendwelche Hilfe im Kampf gegen die Bolschewiken rechnen könnte.

Paris, 3. Juli. „Daily Mail“ meldet aus Brüssel: Nach den letzten Meldungen aus Polen soll die Stadt Lemberg in die Hände der roten Armee gefallen sein.

Die Russen 5 Kilometer von Kowno.

Paris, 3. Juli. Nach einer Tagesmeldung aus London veröffentlicht die „Times“ eine Meldung aus Brüssel, wonach die Bolschewiken neue große Erfolge in Polen errungen haben. Die russische Armee steht vor Kowno.

Runtius Pacelli.

Berlin, 2. Juli. Der Apostolische Nuntius Pacelli gab zu Ehren des Reichspräsidenten ein Essen, zu dem u. a. erschienen waren: der Reichskanzler, der Minister des Heubens Dr. Simons, der Staatssekretär im Auswärtigen Amt v. Daniel, der preussische Kultusminister Pacelli, die Gesandten von Holland, der Schweiz und Argentinien, Ministerialdirektor v. Simson, Geheimrat Legationsrat v. Gölisch, Legationsrat v. Brach, Legationsrat v. Kellner, Professor Delbrück.

§ Die Wahl des Reichspräsidenten.

In den Fraktionszimmern des Reichstages wird augenblicklich erwogen, ob der Reichstag noch vor seinem ersten Auseinandergehen dem Wunsch des Reichspräsidenten Ebert nachkommen und möglichst schnell den Tag der Präsidentschaftswahl ansetzen soll. Im Augenblick, wo diese Feilen geschliffen werden, ist in beinahe allen Parteien die Stimmung dafür, die Festsetzung des Wahltages noch etwas hinauszuschieben. Es ist der Blick auf S. P. A., der zu diesem Verhalten rät. S. P. A. und was ihm folgt, fordert unbedingt die konzentrierte Tätigkeit des deutschen Volkes, und es ist zweifellos, daß ein neuer Wahlkampf diese Einheit unter Umständen störend beeinflussen könnte. Denn wenn einmal der Wahltermin festgelegt ist, dann würden auch sofort die Wahlvorbereitungen und der Wettbewerb der Kandidaturen mit allen üblichen unerfreulichen Begleiterscheinungen beginnen.

Dazu kommt die Schwierigkeit der Kandidatenausschließung selber. Keine Partei vermag im Augenblick einen Mann zu benennen, von dem sich sagen ließe, daß sich das ungeteilte Interesse des ganzen deutschen Volkes auf ihn zu konzentrieren bereit wäre. Die Kandidatur Hindenburg, für die sich vielleicht noch am ersten eine Majorität durch verschiedene Parteien hindurch hätte finden lassen, wird selber heute in deutschen Kreisen nicht mehr für möglich gehalten, und sonst sind ernstliche Vorschläge auch noch nicht von irgendeiner Seite gemacht worden. Zu registrieren wäre die Kandidatur Damaskos, des Führers der Völkereiferer, der sich sozusagen selber aufgestellt hat, die aber wohl ebenso als Einspännerkandidatur zu werten ist, wie der in Basistenskreisen viel besprochene Plan, dem deutschen Volke den Professor Friedrich Wilhelm Bräuer als Reichspräsidenten zu empfehlen. Zu erwähnen ist noch, daß in demokratischen Kreisen längere Zeit unter augenblicklicher Geschäftsträger in London, Senator Schamer, als Präsidentschaftskandidat in Aussicht genommen war.

Bei der Verlegenheit, die die Wahl eines neuen Mannes schafft, ist es begreiflich, daß dann von selbst der Gedanke aufsteigt, das Amt bei dem bisherigen Inhaber des Präsidentschafts, Herrn Ebert, zu belassen. Herr Ebert hat zwar betont, daß er eine recht baldige Wahl wünsche, aber alle Gerüchte, wonach ihm persönlich seine Wiederwahl unangenehm wäre, sind doch immer von ihm nachstehenden Kreisen demontiert worden. Und der „Vorwärts“ hat sogar deutlich durchblicken lassen, daß augenblicklich die Mehrheitssozialisten lebhaft daran denken, Herrn Ebert wieder für den Posten des Reichspräsidenten zu präsentieren und ihn von Parteivorgen zu zwingen, sich dieser Präsentation nicht zu entziehen. Für Herrn Ebert würde sprechen, daß er immerhin der einzige ist, der für den deutschen Staatsgeistgenauigkeit und Erfahrung mitbringt und daß sich eigentlich auch bis heute gegen seine Amtsführung keinerlei sachlich irgendwie ernsthaft begründete Kritik erhoben hat. Sollten Notwendigkeiten und Möglichkeiten zu solcher Kritik bestehen, dann wäre es Zeit, schweigend damit hervorzutreten. Da fern die Sozialdemokratie aus der Regierung ausgetreten ist, hätte die Reichshaltung eines Reichspräsidenten aus ihren Reihen die Möglichkeit, sie doch wenigstens einigermaßen an die Verantwortung der Reichsleitung zu binden. In die Diskussion der Präsidentschaftsfrage muß jedenfalls eingetreten werden.

Der Reichswirtschaftsrat.

Berlin, den 1. Juli, 11 Uhr vormittags.

Präsident Edler v. Braun eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Auf der Tagesordnung steht der von allen Gruppen unterstützte Antrag Bissell: Die andauernde Schließung von Betrieben bezw. die Verschärfung der Produktion bringen volkswirtschaftliche und soziale Schädigungen so schwerer Art, daß dringend die Wege zur Abwendung dieser Gefahren zu erforschen sind. Der Ausbau der heutigen Erwerbslosenfürsorge zu einer produktiven, dessen Ziel die Steigerung der Warenerzeugung ist, erscheint unumgänglich geboten. Der wirtschaftspolitische Ausschuss wird beauftragt, die hierin in Betracht kommenden Fragen zu prüfen und dem Reichswirtschaftsrat Vorschläge zur Beidatfassung zu unterbreiten.

Reichsminister a. D. Bissell: Der Antrag ist von allen Gruppen, von Arbeitgebern und Ar-

beitnehmern aus allen einzelnen Richtungen unterstützt. Es genügt nicht, den Arbeitslosen nur eine Unterbringung zu geben. Es gilt ihnen Freude an der Arbeit zu bereiten und eine produktive Erwerbslosenfürsorge zu schaffen. Ich schlage vor, meinen Antrag nicht nur dem wirtschaftspolitischen Ausschuss, sondern beiden Ausschüssen zur gemeinsamen Beratung zu übergeben, die eine innere Kommission mit den Vorarbeiten betrauen mögen. So können wir die Mittel erkennen, um aus der unheilbaren Lage herauszukommen. Ich bitte ohne eingehende Beratung dem Antrag auszusprechen. (Lebhafter Beifall.)

Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz: Die Regierung wird im Ausschuss in der Lage sein, die bereits von ihr unternommenen und beabsichtigten Schritte darzulegen. Dabei wird es um von großem Wert sein, von den Sachverständigen im Ausschuss zu erfahren, ob sie mit unseren Maßnahmen einverstanden sind oder welche Vorschläge sie zu machen haben. Der Reichswirtschaftsrat soll ein Parlament der Tat sein!

Geheimrat Weipert: Das Reichsarbeitsministerium hat sich mit der Frage der produktiven Erwerbslosenfürsorge bereits befaßt und begründet die Möglichkeit, mit Hilfe des von Ihnen eingehenden Ausschusses diese Frage auf eine breitere Basis zu stellen.

Textilarbeiter Jockel: Unbegreiflicherweise ist bei der Zusammenstellung des wirtschaftspolitischen Ausschusses die Textilindustrie nicht berücksichtigt worden. Die deutsche Textilindustrie ist von Aufträgen vollkommen entblößt. Vor einigen Wochen verpasste man bei Begehung der Seidenfabrik einen Auftrag von 700 000 Meter Wolltuch an englische Firmen. (Lebhafter Beifall.) Die deutsche Industrie hätte diesen Auftrag zu billigeren Preisen ausführen können. Weiter sind von Süddeutschland gewaltige Aufträge ins Ausland gegangen, während bei uns Hunderttausende von Textilarbeitern arbeitslos geworden sind. Vom Reichswirtschaftsrat ist festzustellen, nach welchen Grundsätzen die staatlichen Verwaltungen ihre Aufträge vergeben. Deutschland muß seine Aufgabe darin sehen, einzelne Fabriken aus einzelnen Unternehmen zu sozialisieren und sie selbst zu verwalten. Der Antrag wird an den wirtschaftspolitischen Ausschuss verwiesen.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung, Beratung über den Ausführungsausschuss beantragt Herr Reimann, den wirtschaftspolitischen Ausschuss zu beauftragen, eine Kommission einzusetzen. Das Haus beschließt dementsprechend. Die Beratung über den Betriebsräteauschuss wird nach kurzer Debatte von der Tagesordnung abgesetzt und dem Vorstand die Festsetzung des Termins und der Tagesordnung für die nächste Sitzung überlassen.

Schluss 12¼ Uhr.

Reichstagsverhandlungen.

• Berlin, 2. Juli.

(2. Sitzung.)

Saus und Tribünen sind schwach besetzt. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen.

In der fortgesetzten Debatte über die Regierungserklärung erhält zunächst das Wort der

Reichsernährungsminister Dr. Hermes: Die Entbehrungen in der Ernährung, die zu den Unruhen in den letzten Tagen geführt haben, sind auf das höchste Maß des Entschuldigens gestiegen und nötigen die Regierung zu eingetragenen. Reiter sind die Bedingungen hierfür sehr wichtig. Eine Preispolitik gegenüber der Landwirtschaft lehnen wir ab. Aber den Landwirten müssen Preise gegeben werden, die den Produktionskosten entsprechen. Hier dürfen keine politischen Ansichten sich vorbringen. Die Preissteigerung im Innern ist eine Folge der teuren Auslandspreise. Trotz der Aufwendungen des Reiches von 10 Milliarden Mark konnten die Preise nicht nach den Wünschen der Bevölkerung eingeregelt werden. Das wird auch im kommenden Jahre der Fall sein müssen. Um den Landwirt zu schützen, sind für den Herbst d. J. bereits Mindestpreise eingeführt worden. Die Interkommission des Reichsernährungsministeriums hat nun genaue Zahlen festgestellt und ist dazu gekommen, den Zuschlag der Produktionssteigerung in diesem Jahre mit 55 Prozent festzusetzen. So wird die Tonne Roggen 1500 M kosten, die Tonne Kartoffeln dagegen auf 500 M stehen bleiben. Diese unermessliche Erhöhung der Getreidepreise ist aber immer noch zu gering, da der Preis nicht nur für den Verbraucher zu werden braucht. Die Hauptfrage ist, die heimische Ernte ganz zu erfassen. Das wird erreicht, wenn das Getreide gleich nach der Ernte erfasst werden kann, und hierin liegt der Grund für die Beibehaltung der Frühbrucht- und Ablieferungsgarantien. Die Reichsgetreidekasse hat im Ausland geeignete Leute, um die Verladung des Auslandsgroßgetreides dort zu beschleunigen. Es geht zu hoffen, daß die Einfuhr jetzt schneller erfolgen kann. Deswegen ist in diesem Jahre mit einer früheren zu rechnen. So wird die Reichsgetreidekasse hoffentlich wieder in die Lage kommen, Reserven zu schaffen und namentlich im

Weiten und Süden des Reiches größere Bestände zu lagern. Auch die Ausfuhr für die Kartoffel- und Getreideernte ist nicht schlecht. Die Bestände an Getreide haben sich gehoben; die Preise dürften sich hier um ein Drittel erhöhen. Die Viehhändlerverbände mühen aber recht bald verschwinden. (Beifall rechts.) Auch die Milchproduktion ist bei der Festsetzung, genaugenommen, sehr mangelhaft. Ich bin noch mit der Versorgung von Oelen und Fetten, besonders die Margarinefabrikation habe darunter zu leiden. Die Zuckerproduktion habe sehr gelitten. Die Regierung habe jedoch für Maßnahmen für die Zuckerindustrie getroffen, desgleichen sei eine Steigerung der Ausfuhr in diesem Jahre um 10-12 Prozent erfolgt. Die Regierung werde alles zur Steigerung der Zuckerproduktion tun. Freigegeben könne der Zucker jedoch nicht werden. Das Bestehen der Regierung sei auf eine Verbilligung der Gemüsepresse gerichtet. Es sollten nur noch solche Organisationen und Kriegsgesellschaften bestehen bleiben, die unentbehrlich sind. Zum Schluß seiner Ausführungen appellierte der Minister an die Landwirtschaft, anzuerkennen, was die Regierung zur Steigerung der Lage tue, ebenfalls aber auch ihrer Verantwortung nachzukommen. Andererseits wolle er das große Publikum, die Landwirtschaft zu achten. Keinem Bauern könne vorgeschrieben werden, was er bauen solle.

Da inzwischen der Minister des Auswärtigen erschienen ist, verliest Frau Brümme (Dem.) ihre zunächst zurückgestellte Anfrage wegen des Schicksals von Dr. Holst und Dr. Wagner.

Minister Dr. Simons bespricht die widerrechtliche Verhaftung Dr. v. Holst. Die Regierung habe in Warschau und Paris sofort protestiert; trotz aller Bemühungen sei die Freilassung aber nicht erfolgt. Da bis zum 1. Juli keine weitere Nachricht vorlag, habe er den polnischen Gesandten befragt, dessen ungenügende Erklärung ihm nicht genüge und ihm mitgeteilt, daß er zu Repräsentanten gegangen sei. Auf Verhandlungen werde er sich nicht mehr einlassen. Lieber den Fall Wagner wisse er noch nichts weiter, als daß Dr. Wagner unter dem Verdacht der Spionage nach Warschau gebracht sei. Der Minister protestiert gegen das Verhalten der Polen bei der Festhaltung der nach Weiden und Stettin unterwegs befindlichen Deutschen und empfiehlt bis zur schnellen Klärung sicherheitshalber den Seeweg.

Abg. Dr. Greiffert (Dt.-Rat.) wird von den Unabhängigen mit Rufen und Schreien empfangen und kann sich kaum verständlich machen. Die Kraft des deutschen Volkes ist durch den Krieg und die Revolution geschwunden; jetzt wird dieses geschwächte Volk unter einem Druck gehalten. Das deutsche Volk hat sich durch das Wahlergebnis gegen jedes sozialistische Experiment ausgesprochen. (Erneuter Rufen.) Die Gedanken, die mit uns die Deutsche Volkspartei vertreten hat, manifestieren. (Sturm. Rufen.) Wir haben uns bereit erklärt, uns an der Regierung zu beteiligen. Bedauerlich ist, daß die anderen Parteien sich nicht zu einem gleichen Entschluß durchringen konnten. Er konstatierte, daß die Unabhängige Partei die einzige Partei des Hauses sei, die sich nicht vorbehaltlos auf den Boden der Verfassung stelle. Er protestierte gegen die Art und Weise, wie die Methoden des Wahllampes hier im Hause weiter fortgesetzt werden. Wenn er in einer Anfrage des Abg. Hoch als Minister bei den Verhandlungen des Staates durch die Kriegsgroßfloss-Gesellschaft bezeichnet wurde, so bezeugte er den, der das ausgesprochen, für einen elenden Verleumdung. (Sturm. Rufen.) Präsident Lohse betont, dieser Ausdruck gegen ein Mitglied des Hauses entspreche nicht der Ordnung des Hauses. In allen Koalitionen habe keine Partei in einer gewissen Opposition gestanden, jetzt sei es anders. Wir werden uns nicht von parteipolitischen Empfindlichkeiten leiten lassen. Die Sicherstellung von Recht und Ordnung bleibt die Hauptaufgabe, damit aber auch die Sicherung der Nachmittage. Daraus geht auch die Willkür hervor. Redner wendet sich sodann gegen die Ausführungen des Reichsfinanzministers und betont, daß er im Einklang mit vielen Mitgliedern des Hauses während seiner Amtsperiode wieder und wieder auf die Schenkung von Kriegsgeldern gedeutet habe, was aber stets dagegen protestiert worden sei, namentlich von Seiten eines Zentrumsmittels namens Erzberger. (Heiterkeit. Rufen.) Auch Herr Schiffer habe sich gegen Kriegsgeldern gewendet und alles auf Ansehen nehmen wollen. (Erneuter Rufen.) Sein Wunsch wäre, was erforderlich ist, um unsere Eisenbahnen wieder leistungsfähig zu machen, die nicht allein der Krieg zugrunde gerichtet habe. Bei der Verzeigerung der Eisenbahnen sei nicht mit der gehörigen Sorgfalt verfahren worden. Vor der Verzeigerung hätten die Landesbehörden noch rasch die Gehälter erhöht, und jetzt müsse das Reich Milliarden draufzahlen. Wir sind auf dem Weg zum Bankrott unserer Staatsbankrott. Die ganze Tristesse der Aussichts in der Lage des Reichsfinanzministers war entsetzender. Wer als Minister hier keinen Ausweg findet, würde am besten tun, hieraus die Konsequenz zu ziehen. Wie kommen wir aus den Schwierigkeiten heraus? (Widerlicher Rufen aus der Linken.) Die Schwierigkeit unserer Lage ist genügend bekannt. Dem Arbeiter haben Sie erzählt, wenn Sie aus Acker kommen, brauche er nicht mehr zu arbeiten. (Erneuter Rufen.) Es muß mehr gearbeitet werden. Für die Eisenbahnen ist der Arbeitsmangel unbeschreiblich. (Erneuter Rufen.) Die Zwangsarbeit muß in vernünftiger Weise durchgeführt werden. Deswegen kommt sodann auf S. P. A. zu sprechen und dankt dem Minister Simons für den Ton der Worte, den er gegenüber Polen heute gefunden habe. Das gebe ihm gute Vorbedeutung für S. P. A. Der Friede von Versailles sei heute schon undurchführbar. Wenn man unsere Doherrschafft über diesen hinaus schwächen wolle, so

könnte es nur ein Nein geben. Er erinnert daran, daß tatsächlich die Entente dem Vertrag von Versailles noch einen anderen laienhaften Entwurf gegeben habe, dessen Gröszen jetzt in der französischen Kammer beiläufig worden sei. (Rufen: Schwindel! Große Unruhe.) Redner schließt seine Ausführungen mit der Anerkennung, daß die heutige Koalition wesentliche Verbesserungen gegenüber der alten aufweise. Er stimme größtenteils den Forderungen der Regierung zu, wenn sie ihrem Programm treu bleibe. Seine Partei werde sich abwartend verhalten, aber gegen das Nichtausbilden der Unabhängigen stimmen. (Großer Rufen, Händeklatschen, Rufen, Pfeifen.)

Reichsfinanzminister Dr. Wirth: Der Abg. Greiffert habe einen historischen Beweis dafür liefern wollen, daß wir einen anderen Entwurf hätten haben können. Die Rechte hätte ja in Weimar Gelegenheit gehabt, den schwachen Gang mitzugeben, aber so wenig wie heute sei damals der Rat auf Seiten der Rechten gewesen. Wir alle wollen dem Vaterlande dienen, aber derart 24 Stunden vor S. P. A. die Brandfackel ins Haus zu schleudern, sei unerhört. Wir wollen aufrecht und nüchtern, nicht schamlos nach S. P. A. gehen. Wenn wir noch unserer Aufgabe an unsere großen Aufgaben herantraten, dann wollen wir unsere Finanzen prüfen, jetzt vor S. P. A. ist das einfach unmöglich. Das deutsche Volk aber mag das Vertrauen haben, daß die Regierung es würdig verteidigen wird.

Abg. Beder-Hessen (Dt. Opt.) hat seine Hoffnung auf friedlichen Verlauf der Debatte heute so schmählich getrübt worden, daß er gerade die Partei, die sich besonders als Hüterin der Freiheit geriere, die Freiheit der Rede so wenig achtet. Dem Reichsernährungsminister danke er für seine Ansichten, die Zwangsarbeit auf eine vernünftige Basis zu stellen und ihren Ausbau einzuleiten. Das Streikfieber, das jetzt die Landarbeiter ergriffen habe, sei ein Verbrechen an der großstädtischen Bevölkerung. In der auswärtigen Politik haben wir unsere Karten offen aufgedeckt. Gegen die Geheimdiplomatie der Gegner können wir nicht aufkommen. Er ist überzeugt, daß auch wir bald zur Geheimdiplomatie zurückgekehrt werden. Redner schloß mit der Mahnung, in S. P. A. nur das zu unterzeichnen, was wir halten könnten. (Beifall.)

Abg. Frau Bessin (Kommunistin): Das erste Wort der Kommunisten in diesem Reichstag ist als Gruß an alle Kommunisten der Welt gerichtet, das Gelächter entsetzten Kampfeswillens für das Proletariat. In S. P. A. wird der Ententeimperialismus die Verbrechen des deutschen Imperialismus bestraft. Die zunehmende Arbeitslosigkeit sei der Beweis für die zunehmende Zerstörung des Kapitalismus. Schon nahe der Tag, wo die Arbeiterschaft selbst das Wirtschaftsprogramm in die Hand nehmen werde, gestützt auf ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse.

Reichstagsler Heberich dankt für die Anerkennung, die ihm ausgesprochen wurde, und für die ruhige und sachliche Art, mit der die Regierungserklärung besprochen wurde. Angesichts der Tatsache, daß der Koalition mehrere Parteien mit verschiedenen Parteiprogrammen angehörten, sollten diese Parteien bei der Debatte Rücksicht auf die verschiedenen Parteiprogramme nehmen. Das liegt im Gesamtinteresse des Vaterlandes. Die der Koalition nicht angehörenden Parteien würden sich daran tun, sich ein gewisses Maß von Reserve bei ihren Ausführungen aufzuerlegen. Wogen gehen wir einen schweren Gang. Seien Sie überzeugt, wir werden unsern Anteil in S. P. A. mit größter Würde wahren. Was uns erwartet, ist noch unklar. Noch besteht die Hoffnung, daß wir an einem gemeinsamen Verhandlungstisch kommen und daß auch ein Resultat herauskommt. Der heilige Wille des deutschen Volkes ist da, die uns auferlegten Bedingungen nach Möglichkeit zu erfüllen, aber wir legen auch die Hoffnung, daß sich unsere Gegner von unserem guten Willen überzeugen werden. Die Leistungsfähigkeit muß für uns die Grenze sein. Ich bitte, uns in dieser schweren Stunde unser Amt nicht durch leidenschaftliche Kämpfe im Innern zu erschweren. (Beifall. Beifall.)

Ein Antrag der Unabhängigen, daß die Regierung nicht das Vertrauen des Reichstages besitze, wird in namentlicher Abstimmung mit 318 gegen 84 Stimmen abgelehnt.

Es folgt die Abstimmung über den Antrag der Koalitionsparteien:

Der Reichstag hat die Erklärung der Reichsregierung vom 28. Juni zur Kenntnis genommen. Er ersucht von der Regierung, daß sie diesen Erklärung entsprechend die Politik des Reiches, insbesondere auch bei den bevorstehenden Verhandlungen in S. P. A., führen wird.

Hierzu liegt ein Änderungsantrag der Unabhängigen vor, der dem Schlussatz des Vortages der Koalitionsparteien eine andere Fassung geben will. Der Antrag der Unabhängigen wird abgelehnt und der der Koalitionsparteien in namentlicher Abstimmung mit 258 gegen 82 Stimmen bei 84 Stimmenthaltungen angenommen. Dagegen stimmten die Unabhängigen. Die Deutschnationalen enthielten sich der Abstimmung.

Rädische Sitzung morgen 11 Uhr: Interpellation, Rotat. — Schluss 9.20 Uhr.

Provinzielles.

(1. Vom Westertag, 2. Juli. Das Kreisblatt für Montabaur bringt eine Mitteilung des Ober. Landr. die wohl nicht vollständig zutreffend ist. Nach der Mitteilung von Verboren und Hadamar nach Weilmünster kommen sollten und John Weilmünster als Jernmentall aufgegeben würde, fehlt, wie uns bestimmt mitgeteilt wird, noch nicht fest. Der Landesauschuss

Junker Wolfgang.

Roman von Hans von Wiesa.

14) (Nachdruck verboten.)

„Ja, wenn die Voraussetzung zuträfe. Das ist aber unmöglich, da ich, solange ich hier bin, mich nichts niemals dem Schicksal hingeben habe. Aus leicht ersichtlichen Gründen: ich habe gewollt.“

„Dann hätten Sie aber doch ohne das Wissen des Freiherrn und gegen seinen Willen Ihren Posten hier behaupten können?“

„Das geschah auch, selbstverständlich, sagte ich nur scheinbar zu, ich hielt alles für eine Pause des künftigen Herrn. Ich sah völlig angeleitet hier in diesem Sessel, als plötzlich der Freiherr ganz unerwartet eintrat und mir vorwarf, daß ich seiner Bitte nicht nachgegeben sei. Es blieb mir nichts übrig, als mich zu entfernen, wohl aber habe ich nicht unterlassen, jede Verantwortung abzugeben.“

„Und damit war der Freiherr einverstanden?“

„Selbstverständlich, ja. — Ich mache mir trotz alledem jetzt bittere Vorwürfe.“

„Aber vielleicht täuschen Sie sich in all Ihren Vermutungen — lassen Sie uns eintreten.“

Der Beamte schritt voraus.

Das Zimmer war von einer Rampe erleuchtet, die auf einem hohen, eichengeschmitten Wandlins stand, der sich in nächster Nähe des Bettes befand. Auf dem breiten Bett, über dessen Säulen an der Wand das geschnitzte Wappen der Seeburgs prangte, lag der Freiherr, nur halb bekleidet, auf dem wackeligen Gesicht der Friede des Todes. Es machte den Eindruck, als ob ein plötzlich sich einstellendes schmerzhaftes Unwohlsein den alten Herrn genötigt habe, sich auf das Lager zu werfen. Die feine Decke war nur halb zurückgeschlagen, und einer der Hände ruhte, noch mit dem Pantoffel aus rotem Samt bekleidet, auf der Kante der Bettstelle.

Der Anblick des Toten wirkte auf den eintretenden Cavalier erschütternd. Er blieb an der Schwelle stehen und neigte still betend den Kopf.

Als er sich dann dem Lager nähern wollte, bat der Beamte ihn, zurückzubleiben, bis der Arzt und das Gericht erschienen seien.

„Der Freiherr ist meiner Ansicht nach auf durchaus natürliche Weise dem Tode überliefert worden“, sagte leise der Baron, „mein Stiefvater litt an häufigen Zerkassationen, das führt oft unerwartet zu einer Katastrophe.“

„Der Arzt, nach dem ich sofort geschickt habe, wird das feststellen“, erwiderte der andere.

„Und worauf gründen Sie Ihre Annahme, daß vielleicht eine fremde Hand im Spiel ist?“

„Auf verschiedenen.“

„Und wie entdeckten Sie selbst, daß dem Freiherr irgend etwas Ungewöhnliches ausgetrieben sein mußte?“

„Ich habe mich von meinem Gewissen getrieben, von Zeit zu Zeit hier in das Nebenzimmer geschlichen — irgend etwas erregte meinen Verdacht ... der ungewöhnliche Befehl, eine seltsame Aufregung des alten Herrn und anderes legten es mir nahe, auf jeden Fall mich in der Nähe zu halten. Als ich einmal wieder das Zimmer betrat und — ich gestehe es Ihnen unumwunden zu — an der Tür lauschte, vernahm ich einen unterdrückten Schrei, den eine Dame ausstieß, dann ein Schluchzen, plötzlich Stille — eine leise Schritte, ein Geräusch, als ob Papiere knitterten, Schlüssel ins Schloss gesteckt oder daraus entfernt würden, das alles wieder leises Weinen, — kurz, ich hielt es für meine Pflicht, nach der Ursache dieser aufstrebenden Beobachtungen zu forschen, selbst auf die Gefahr hin, den Herrn des Freiherrn zu erregen. Ich trete ein, das Zimmer ist erleuchtet. Zu meiner Überraschung finde ich die junge Dame, die Baroness, am Schreibtisch des alten Herrn beschäftigt, mit offener Hand einzelne Papiere zu durchsehen oder zu öffnen, — das ließ sich im Augenblick nicht feststellen. Mein Eintritt wirkte geradezu lähmend auf sie. Der Freiherr selbst fand ich so, wie wir ihn jetzt vor uns sehen, bereits entseelt, die Hände, wie ich mich überzeugte, schon fast erkalte.“

„Und wo ist die Baroness augenblicklich?“ fragte Enrico.

„In ihrem Zimmer, das, wie Sie wohl wissen, hier nebenan, in unmittelbarer Nähe des Schlafzimmers des Freiherrn, sich befindet.“

„Ist jemand bei ihr?“

„Nein, die Baroness ist allein.“

„Die Kermesse trifft es schwer. Ich will sie zu meiner Mutter bringen.“

Bei diesen Worten schritt der Cavalier der durch einen schweren Vorhang verdeckten Tür zu, die sich zu dem Zimmer des Baroness öffnete. Doch mit einigen raschen Schritten hatte der Kriminalbeamte ihn eingeholt und ergriff die Hand des Barons, die eben den Vorhang beiseite ziehen wollte.

„Ich bitte Sie, von dem Besuch Abstand zu nehmen, Herr Baron.“

Enrico wandte den Kopf mit einer herrlichen Bewegung dem Sprecher zu und zog unwillig die Braunen zusammen.

„Was soll das heißen, Herr? Jeden meiner Schritte überwachen Sie und beschränken mich in meiner persönlichen Freiheit! Ich habe, ohne weitere Beweise zu fordern, Ihre Autorität anerkannt, aber von meiner Pflichtenpflicht werden Sie mich nicht zurückhalten.“

Er hob, ohne eine Erwiderung abzuwarten, den Vorhang zurück und öffnete die Tür etwas.

„Dann werde ich Sie begleiten“, räumte der Beamte ihm zu.

„Tun Sie, was Sie wollen, auch ich werde für meine Person handeln, wie es mir beliebt!“ Seine Stimme dann dämpfend, fragte er durch den Türspalt: „Baroness, ich Enrico, bin hier, darf ich eintreten?“

Es folgte keine Antwort, wohl aber vernahm man bald darauf einige Schritte, denen wieder Stille folgte.

Noch einmal richtete der Baron die Frage an die Bewohnerin des Zimmers, indem er diskret die Tür noch immer fast geschlossen hielt.

Noch einige Sekunden verstrichen, dann näherten sich die Schritte und die Tür wurde geöffnet.

Enrico erricht, als das sonst so blühend aussehende Mädchen vor ihm stand, mit marmorbläulichem Antlitz, tiefen Schatten unter den Augen. Beim Anblick des Barons brach Senta in Tränen aus, ein erschütterndes Schluchzen wurde laut, ihre Gestalt sank in sich zusammen, und ihre Hand tastete nach dem Arme ihres Beschüters.

Äußerlich unterließ der Baron die von den Ereignissen dieser Nacht Gebrochene. Langsam führte er sie einem Sessel zu.

Die heiße Hand des Mädchens klammerte sich fest an seinen Arm und — er küßte sie — unmerklich schloß die bedenden Hände an einem kleinen Bettel zusammengepresstes Papier in seine Deute.

Was bedeutet das?

Er unterdrückte jedoch jede Ueberraschung, umschloß mit sicherem Griff, aber unabweisbar, das Papier und ließ dann das Mädchen in dem Sessel Platz nehmen.

„Das sind schwere Stunden, Baroness“, sagte er leise, sich zu der Weinenden niederbeugend. „Aber nehmen Sie meine Versicherung, daß ich versuchen will, Ihnen eine Stütze und ein Trost zu sein.“

Die tränenverleierten Augen suchten den Blick Enrico.

„Wie danke ich Ihnen! Verlassen Sie mich nicht!“ erwiderte sie leise, ich ... ich bin ja eine Gefangene.“

„Eine Gefangene?“ wiederholte der Baron, sich rasch aufrichtend und nach dem in der Nähe sitzenden Beamten sich wendend.

„Das gnädige Fräulein wählt einen Ausdruck, der ... Maria ist, daß ich in Ausübung meiner Pflicht die Dame gebeten habe, dieses Zimmer ohne mein Wissen nicht zu verlassen.“

„Sie überschreiten Ihre Befugnisse, Herr!“ fuhr der rasch sich erregende Baron jetzt auf.

„Das zu entscheiden, steht dem in einigen Stunden eintreffenden Untersuchungsrichter zu, laute die ruhige Erwiderung, ich habe aber nicht die geringsten Bedenken, Ihnen den Grund meiner Maßnahmen mitzuteilen.“ (Fortsetzung folgt.)

wird in den nächsten Tagen die Kasse des Vereins...

Am 8. Juli. In diesen Tagen gelang es einem...

Am 8. Juli. In diesen Tagen gelang es einem...

Am 8. Juli. In diesen Tagen gelang es einem...

Am 8. Juli. In diesen Tagen gelang es einem...

lokales.

Am 8. Juli. In diesen Tagen gelang es einem...

Am 8. Juli. In diesen Tagen gelang es einem...

Am 8. Juli. In diesen Tagen gelang es einem...

Am 8. Juli. In diesen Tagen gelang es einem...

Am 8. Juli. In diesen Tagen gelang es einem...

Kirchliches.

Am 8. Juli. In diesen Tagen gelang es einem...

Am 8. Juli. In diesen Tagen gelang es einem...

Am 8. Juli. In diesen Tagen gelang es einem...

Am 8. Juli. In diesen Tagen gelang es einem...

Gerichtliches.

Am 8. Juli. In diesen Tagen gelang es einem...

Am 8. Juli. In diesen Tagen gelang es einem...

Am 8. Juli. In diesen Tagen gelang es einem...

Vermischtes.

Am 8. Juli. In diesen Tagen gelang es einem...

Wollen Sie bauen?

Am 8. Juli. In diesen Tagen gelang es einem...

Freiwillige Feuerwehr Limburg.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht...

Relly Lehmann
Alfred Wolff
Verlobte
Hamburg Limburg

Freiwillige Versteigerung.
Am Freitag den 9. Juli d. J. nachmittags 1 1/2 Uhr...

Kaufmännischer Kursus
in Buchführung, Stenographie und Maschinenschreiben...

Der neue Posttarif
gültig ab 6. Mai,
auf festem Karton gedruckt, zu haben für 60 Pfg.

Versteigerung.
Am Freitag, den 9. Juli, vormittags 10 Uhr lassen die Erben des verstorbenen Wihl. Steup...

Gräulein
Mädchen
Junger Hausbursche
Stuttatene
möbl. Zimmer
Wohnhaus
Einzelne Stuben
Einzelne Stuben
Einzelne Stuben

Gemüse-Verkauf.
Dienstag den 6. Juli, 2-4 Uhr nachm., in der Stadt...

Limburger Ruder-Gesellschaft 1920.
Am Dienstag, den 6. Juli 1920, abends 8 Uhr findet im Vereinslokal (Schützengarten) Monats-Versammlung statt.

Gutsverwaltung Hof Hausen
bei Niederseifers
empfiehlt:
la. Didwurzpflanzen, Winterweiztrautpflanzen, Winterrotkohlpflanzen und Winterwirsingpflanzen.

Freibank
gegen Diebstahl.
Freitag, den 6. Juli, von 10-12 Uhr vormittags von Karten Nr. 201-800 und nachm. von 2-3.30 Uhr von Karten Nr. 801 bis 1800.

Wir sind wieder billig!

Wir kaufen grosse Posten Waren unter heutigen Tagespreisen und geben solche der heutigen Zeit entsprechend mit ganz geringem Nutzen wieder ab.

Auergewöhnlich billig **Hemdentuch** 80/82 breit, Ia. Qualität mit kl. Webfehler Mtr. **11⁰⁰** 2 Posten **Hemdentuche** 80/84 breit, gute griffige Ware Mtr. **12⁵⁰, 15⁰⁰**

130 cm breite **BETT-DAMASTE** bestes Fabrikat, schöne Dessins Mtr. **45⁰⁰**

80 cm breite **Bett-Kattune** Mtr. **16⁰⁰—19⁵⁰** **Bett-Siamosen** schwere Ware Mtr. **19⁵⁰**

Schürzenzeuge ca. 100 cm breit **19⁵⁰** ca. 120 cm breit **24⁰⁰**
Schürzendruck auf beiden Seiten bedruckt Mtr. **24⁰⁰**

3 Serien wunderbare 80 cm breite **Kleider-Kattune, Voile, Dirndl, Satins, Hemden-Zephir** Mtr. **11⁵⁰, 13⁵⁰, 16⁵⁰**
in nur ausgesuchten schönen Dessins.

Das billigste: Manchester für Hosen und Anzüge allerbeste Qualität, feldgrau Mtr. **49⁰⁰**

Hiermit ist Jedermann Gelegenheit geboten für verhältnissmässig wenig Geld sich gute haltbare Ware zu beschaffen.

9805

Kaufhaus A. Koenigsberger, Diez a. d. L.

Danksagung.

Herzlichen Dank bei dem Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen, Herrn

Johann Feller senior.

Ganz besonders danken wir den Barmherzigen Schwestern für die liebevolle Pflege und gestifteten hl. Messen. 9621

Die trauernden Angehörigen.

Limburg, den 3. Juli 1920.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres nun in Gott ruhenden lieben, einzigen Sohnes und Bruders 9670

Ferdinand

sowie für die zahlreichen Kranzspenden und gestifteten hl. Messen sprechen wir allen, besonders dem Herrn Lehrer und Radfahrer-Verein unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen
i. d. N.:

Sebastian Staab.

Mühlbach, den 3. Juli 1920.

*Habe mich in Limburg als
praktischer Arzt
niedergelassen* 9809

Dr. med. Weinhold

Untere Schiede 8a Fernruf 399.

Bekanntmachung.

Die Abgabe von Sand aus hiesiger Gemeinde-Sandgrube an auswärtige Fuhrer geschieht Montags, Mittwochs und Freitags von morgens 7 bis abends 6 Uhr. Ausser dieser Zeit ist das Befahren der Sandgrube von auswärtigen Fuhrern strengstens verboten. 9801

Moldberg, den 2. Juli 1920.

Das Bürgermeisteramt.

Natur-Apfelwein

empfiehlt 9766

Gustav Conradi, Limburg a. d. L.

Zur vorteilhaften, billigen und schnellsten Bauweise gehört heute der

„Bimszement-Hohlstein“

Prakt. erprobte Ausführung. Grösste Haltbarkeit. In Stärken von 15, 20, 25 und 38 cm zu beziehen durch

Kass. Betonbau- u. Kunststeinwerk Phil. Mehler
Wiesbaden

Büro: Loreleiring N. 5. Telefon 6500.
Fabrik und Lager: Dotsheimer-Strasse Nr. 167.

Nachruf.

Am 19. Juni entschlief nach kurzem, schwerem Leiden, Fräulein 9807

Marie Reichwein

aus Eisenbach.

In beinahe 30 jähriger Tätigkeit war sie uns eine treue, fleißige Angestellte, die durch ihren unermüdlichen Fleiß und ihre Anhänglichkeit unsere Achtung und das vollste Vertrauen erworben hat.

Wir werden ihr stets ein treues Andenken bewahren.

Familie Louis Neuendorff,
Wiesbaden.



Nassauische Landesbank Nassaulische Sparkasse

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Die Nassaulische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Landesbankstelle (Zweigstelle) Limburg a. L.

Weiersteinstraße 1. Fernruf Nr. 195.

Reichsbank-Girokonto Postcheck-Konto Frankfurt a. M. Nr. 614

Mündelsichere Anlagen

in Schuldverschreibungen der Nassaulischen Landesbank, auf Sparkassenbücher der Nassaulischen Sparkasse, auf gebührenfreien Verzinsungskonten mit täglicher Fälligkeit oder unter Festlegung mit Kündigungsfrist.

Darlehen und Kredite in laufender Rechnung gegen Hypothek, Bürgschaft oder Verpfändung von Wertpapieren, ferner an Gemeinden und öffentliche Verbände mit oder ohne besondere Sicherstellung.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren Aufbewahrung verschlossener Depots

An- u. Verkauf von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien, Kuxen u. allen unnotierten Werten, Devisen und Sorten

Einzug von Wechseln und Schecks, Eröffnung von Akkreditiven und Ausstellung von Kreditbriefen, Einlösung fälliger Zinsscheine.

Hessen-Nassaulische Lebensversicherungs-Anstalt

Behördliches Institut der Bezirksverbände der Reg.-Bez. Wiesbaden u. Kassel. Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts.

Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 17600. Fernruf wie oben.

Alle Arten von Lebensversicherung gegen niedrigste Aufwendungen.
Direktion der Nassaulischen Landesbank,
Wiesbaden, Rheinstraße 42/44. 217

Amerikanische Zigaretten

Camel, Chesterfield Mtr. 480.

per Kiste, neue Banderole an Wiederverkäufer laufend abzugeben. 9687

A. Bechtel, Limburg,

Diegerstraße 181 Telefon 409.

Großhandelsverlaufs.

Schönes ostfriesisches Mutterkalb

3 Wochen alt, zu verkaufen. (9792)

Willmar, Grabenstr. 63.

Verkaufe ein gutes, flottes **Arbeits-Pferd**

(Stute), ein- und zweispännig gefahren. 9712

eter Pieber, Dornberg.

Bettzeuge

billigster Tagespreis Mtr. 21.25

empfiehlt

Wilh. Lehnard senior

Limburg

Fernsprecher 144 Kornmarkt 1

Rex

Einkoch-Apparate und Gläser.

Beste rote Ringe billigst. 904

Jos. Brahm, Eisenhandlung.

Crügil

bleicht und reinigt die Wäsche vollkommen selbsttätig.

Allein-Hersteller **Jos. Müller,**

Seifen- und chem. techn. Fabrik Limburg.

Fleißiges, ehrliches, kräftiges 9835

Alleinmädchen,

16—18 Jahre alt, nach Frankfurt a. M., für kleine Familie (zwei Kinder 10 und 12 Jahren) zum 1. August gesucht. Hoher Lohn, gute Behandlung und Kost zugesichert. Fahrt wird vergütet.

Angebote unter F. U. C. 3865 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Einen größeren Posten

Emballage, Kisten jeder Größe und Fässer

hat abgegeben 9804

Kreiswirtschaftsstelle Westerburg (Westerwald).

Holländer Käse

pro Pfd. 16 Mtr.

Streichkäse

(Reptauer Art) pro Pfd. 7 Mtr.

Handkäse 9680

per Stück 70 Pfg.

Ed. Trombetta Nachf.

Barfüßerstraße 6.

Wer gibt Gerdinen geg. Johannisseeren od. sonst. Lebensmittel? 9671

Räheres Expedition.

Heirat!

Sandwerksmeister, kath., 34 J., große stattl. Erscheinung, mit ausgehend. Geschäft u. schöner Landwirtschaft, größeres Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines kath. Fräuleins aus achtbarer Familie mit Vermögen im Alter von 22—28 J. zwecks Heirat. Offerten mit Bild unter 9730 an die Exped. ds. Blattes.

Eine 8—10 Jahre alte **belgische Stute**

gut gehend, zu verkaufen. Heinrich Diebert, Reutenshausen, 9747

Ar. Westerburg.

Ziehung 7.—15. Juli.

Lehrerhelm 2,50

Rinderhelm 2,50

Borte und Lisse je 1 Mtr. 5 Lisse 11,50 Mtr., 10 Lisse 23 Mtr., 20 Lisse 44 Mtr., 40 Lisse 80 Mtr. (9448)

50 000 Mark sofort

30 000 „ bar Geld.

A. Eulenburg Jr., Elberfeld.

Rognat- und

Rotwein-Flaschen

kaufen 9679

Gebr. Besmann,

Weinhandlung, Weiersteinstraße 3.

In einer Stunde vertilgen Sie unter Garantie jede Räude-Plage auf Fläche samt Brut (Nissen) bei Menschen u. Tieren mit dem praf. gesch. Mittel **Calida.**

Weinverkauf für Ar. Limburg 9753

Joh. Eitner, Bürgsch.

Nur Apotheker Brunners

837 **Tabakbelza**

verleiht selbstgebaumtem Tabak, sowie jedem Ersatz feinstes Aroma und Wohlgeschmack. Zu haben:

Dr. H. Kexel,

Med.-Drogerie, Limburg,

Geißler,

Drogerie, Hadamar, Vertreter für den Kreis Limburg.

Ein wachsender **Dobermann**, 8 Monate alt, zu verkaufen 9708

Niedertiefenbach,

Borberstraße, Haus 13.

Metalbetten

Stahlrohrmatr., Runderbetten, Polster an Jederm.

Katal. frei. Eisenmöbel-fabrik, Zuhl i. Thür. 8

la. Tafelreis

per Pfund Mtr. 6.

Saferstoden

per Pfund Mtr. 2,50.

Grüne Erbsen

per Pfund Mtr. 2,50.

Weisse Bohnen

per Pfd. Mtr. 2,50.

Grünkern

per Pfd. Mtr. 1,20.

Marmelade

per Pfund Mtr. 4.

Gebr. Kaffee

per Pfund Mtr. 24.

Kakao

per Pfund Mtr. 22.

Schokolade

per Tafel Mtr. 8—

empfiehlt 9681

Ed. Trombetta Nachf.

Barfüßerstraße 6.